

Wenn die Pferde auf der Seite festliegen, ist es meist zu spät



Pferden mit Koppeltgang sollte im Herbst zugefüttert werden

UNSERE EXPERTIN

Dr. Katja Roscher ist seit 2003 Fachtierärztin für Pferde an der Justus-Liebig-Universität Gießen. 2011 erlangte sie den Diplomat ECEIM (European College of Equine Internal Medicine), eine europäische Zusatzqualifikation. Die AMAG (Atypical Myopathy Alert Group) der Universität Lüttich nennt sie als Ansprechpartnerin in Deutschland. www.myopathiatypique.fr



In den letzten Wochen wurden verstärkt Ahornsamen als Hauptauslöser der Weidemyopathie diskutiert. Gibt es weitere Auslöser?

Das vermutlich auslösende Toxin Hypoglycin A wurde in direktem Zusammenhang mit dem Auftreten der Atypischen Myopathie bislang lediglich im Rahmen von Untersuchungen der University of Minnesota/USA nachgewiesen. Bei den untersuchten Ahornsamen, die auf den Koppeln erkrankter Pferde gesammelt wurden, handelte es sich um Samen des Eschenahorns, einer in Europa eher weniger verbreiteten Ahornart. Es ist jedoch bekannt, dass auch Samen des Bergahorns, einer in Mitteleuropa sehr weit verbreiteten Baumart, Hypoglycin A enthalten können. Analog zu den in den USA erkrankten Pferden konnten auch bei erkrankten europäischen Pferden spezifische Stoffwechselprodukte, die nach der Aufnahme von Hypoglycin A im Körper gebildet werden, nachgewiesen werden. Bergahorn war im Bereich erkrankter Pferde ebenfalls vorhanden, jedoch wurden keine Samen der Bäume untersucht. Somit ist ein eindeutiger Nachweis, dass Ahornsamen der auslösende Faktor der Erkrankung in Europa sind, noch nicht vollständig erbracht. Dies bedeutet, dass andere Auslöser außer Ahornsamen nicht unmöglich, zum derzeitigen Wissenstand jedoch eher unwahrscheinlich sind.

Warum trat die Krankheit diesen Spätherbst so geballt auf?

Die Sensibilität für die Erkrankung ist in den letzten Jahren zunehmend größer geworden, so dass die Fälle vermutlich eher erkannt und – durch die Umstellung auf ein vereinfachtes elektronisches Online-Verfahren der AMAG – auch häufiger gemeldet werden. Ausgehend

von den Fallzahlen im Patientengut unserer Klinik ist eine erhebliche Zufahme in diesem Jahr nicht zu beobachten. Auffallend ist jedoch, dass nicht in jedem Jahr erkrankte Pferde vorgestellt werden. Geht man davon aus, dass die Aufnahme von Ahornsamen die Erkrankung auslöst, ist festzustellen, dass nicht jeder Baum in jedem Jahr die gleiche Menge an Früchten trägt. Von den belgischen Kollegen untersuchte Bäume auf Koppeln, auf denen im Jahr 2011 an Myopathie erkrankte Pferde standen, trugen im Jahr 2012 auffallend wenige Früchte. Korrespondierend dazu wurden im Jahr 2012 europaweit nur sehr wenige Fälle gemeldet. Darüber hinaus variiert der Gehalt an Hypoglycin A in den Samen ganz erheblich, dies jedoch nicht nur von Jahr zu Jahr, sondern sogar, wie die Untersuchungen in den USA gezeigt haben, im gleichen Jahr innerhalb des gleichen Baumes. Auch könnten Wetterverhältnisse eine erhebliche Rolle spielen. In diesem Jahr traten auffallend viele Fälle in den Tagen nach dem Sturmtief „Christian“ Ende Oktober auf.



Ein Wurmbefall schwächt die Abwehr und muss behandelt werden



Koliksymptome oder erhöhte Herzfrequenz können als Symptome auftreten



Fotos: IMAGO, Holger Schupp, www.stuewer-tierfoto.de

Leiden die Pferde auch an Fieber und/oder Schüttelfrost?

Nein, die Körpertemperatur ist meistens nicht erhöht. Im Gegenteil: Bei auf der Weide liegenden Pferden ist sie häufig, vermutlich durch die kalten Temperaturen im Herbst, reduziert (unter 37 Grad). Ebenfalls können gerötete Maulschleimhäute, eine erhöhte Puls- und Herzfrequenz sowie Schwitzen auftreten. **Welche Chancen hat mein Pferd zu überleben – je nachdem, in welchem Stadium sich die Krankheit befindet?** Insgesamt liegt die Überlebenschance lediglich bei ca. 25 Prozent. Die Chancen sinken erheblich, wenn sich die Symptomatik

innerhalb weniger Stunden verschlechtert, und sind annähernd bei null, wenn die Pferde festliegend sind und aus eigener Kraft nicht mehr aufstehen können. Da in diesem Zustand in der Regel auch erhebliche Störungen der Atmung und Herzfunktion vorliegen, ist nicht zuletzt aus tierschutzrechtlichen Aspekten meist eine schmerzlose Tötung des Tieres unvermeidbar. Übersteht das Pferd jedoch die ersten drei Tage der Erkrankung, sind die Chancen relativ gut.

Wie verhalte ich mich im Verdachtsfall? Welche Möglichkeiten habe ich, Erste Hilfe zu leisten?

Beim leisen Verdacht sollte umgehend ein Tierarzt gerufen, und die betroffenen Pferde sollten schnellstmöglich in einen Stall gebracht werden. Da sich die Pferde wenig bewegen sollten, ist u.U. der Transport mittels Hänger oder LKW sinnvoll. Die Körpertemperatur sollte besonders bei liegend aufgefundenen Pferden kontrolliert werden. Beträgt sie weniger als 37 Grad, sollte das Pferd z.B. mit Decken gewärmt werden. Das Eindecken empfiehlt sich auch bei Pferden, die extrem schwitzen. Die Pferde sollten Zugang zu Wasser haben, manche Tiere bevorzugen hierbei angewärmtes Wasser. Es gibt jedoch keine gezielte Therapie – das gilt auch für den Tierarzt. **Jede Minute zählt! Wie kann ich den Tierarzt in seiner Arbeit unterstützen?** Sinnvoll ist es, den Urin des Tieres aufzufangen, da dessen typische Farbe dem Tierarzt die Diagnose erleichtert. Wenn die Tiere hungrig erscheinen, sollten ihnen bis zur endgültigen Diagnose nur kleine Mengen Futter angeboten werden, da selten auch Schluckbeschwerden auftreten.

Gibt es Pferde, die besonders häufig betroffen sind?

Die Erkrankung tritt ausschließlich bei Pferden mit Weidegang und bei niedrigen Außentempe-

ALARMSTUFE

- Plötzliche Steifheit und Muskelzittern
- Schwankender, steifer Gang
- Ausgeprägte Schwäche, das Pferd liegt auf der Seite und kann nicht mehr aufstehen, es wirkt lethargisch
- Störungen der Atmung (Frequenz > 30 Züge/Minute, normal < 16 Züge/Minute) und der Herzfunktion (> 60 Schläge/Minute, normal 40 Schläge/Minute in Ruhe)
- Deutliche Untertemperatur (< 37 Grad)
- Rötlich-dunkel verfärbter Urin
- Kaum Schmerzen, evtl. Koliksymptome
- Ausgeprägter Appetit, Futter- und Wasseraufnahme sind meist nicht beeinträchtigt

raturen im Herbst, seltener im Frühjahr auf. Studien der Universität Lüttich/Belgien haben gezeigt, dass sich das Risiko bei einer Aufenthaltsdauer auf der Koppel von mehr als sechs Stunden am Tag deutlich erhöht. Besonders gefährdet sind junge Pferde unter drei Jahren, wobei diese Altersgruppe überproportional häufig 24 Stunden am Tag auf der Weide verbringt. Betroffene Tiere sind eher normal- als untergewichtig, haben meist außer Gras keine Nahrungsquelle oder werden mit Heu mäßiger Qualität von (feuchten) Böden aus gefüttert. Nach dem Aufstallen kann die Erkrankung noch in einem Zeitraum von ca. 4 Tagen auftreten. »

„DAS RISIKO STEIGT BEI EINEM WEIDEGANG VON MEHR ALS 6 STUNDEN!“



Forscher sehen im Ahorn-Samen (I.) den Übeltäter, vor allem nach dem ersten Frost



Baumbestand in der Nähe der Koppel ist zwar malerisch, birgt für die Pferde jedoch im Herbst Gefahren

ATYPISCHE WEIDEMYOPATHIE

DIE IDYLLE TRÜGT

Die Weidemyopathie ist ein Phantom, das im November **europaweit** schätzungsweise **310** Pferde, die bis dato kerngesund waren, das Leben kostete. Dr. Katja Roscher, Fachtierärztin für Pferde an der Universität Gießen, über eine rätselhafte Krankheit mit fatalen Folgen

Interview: Julia Schay-Beneke

Mein Pferd: Was ist typisch für die atypische Weidemyopathie?

Dr. Katja Roscher: Die Erkrankung tritt sehr plötzlich auf und schreitet in der Regel extrem schnell fort, so dass es meist keinerlei für den Besitzer erkennbare Warnzeichen gibt. Viele Pferde werden tot auf der Weide aufgefunden – ohne vorherige Anzeichen.

Gibt es trotzdem Symptome, die charakteristisch für die Erkrankung sind und eine Einordnung ermöglichen?

Die klinische Symptomatik ist geprägt von schwerer generalisierter Muskelschwäche und Mattigkeit, wobei viele Pferde liegend in Seitenlage – seltener in Brust-Bauch-Lage – auf-

gefunden werden. Stehende Pferde zeigen häufig Muskelzittern und bewegen sich steif. Trotz der Schwere der Erkrankung zeigen die betroffenen Tiere in der Regel einen guten, z. T. sogar übermäßigen Appetit. Milde Koliksymptome können aufgrund einer übermäßigen Füllung der Harnblase entstehen. Der vielleicht wichtigste Hinweis ist eine braun-rote Verfärbung des Urins, verursacht durch den im Harn vorhandenen Muskelfarbstoff aus den zerstörten Muskelzellen. Die für die Atmung notwendige Muskulatur, z. B. des Zwerchfells, ist ebenfalls betroffen. Aus diesem Grund zeigen viele Pferde eine deutlich erhöhte Atemfrequenz (> 30 Züge/Minute) sowie Atembeschwerden.

EUROPA: 9 LÄNDER BETROFFEN

Anfang bis Mitte November letzten Jahres jagte eine Hiobsbotschaft die andere. Im belgischen Grenzraum, in Erftstadt und im Raum Hürtgenwald fielen innerhalb weniger Tage 46 Tiere der Atypischen Weidemyopathie zum Opfer. Das Gestüt Hürtgenwald verlor allein sieben Pferde, eine Spaziergängerin hatte die toten Tiere auf der Weide entdeckt. Die Veterinärmedizinische Fakultät Lüttich meldete bis zum 29. November insgesamt 310 Fälle: Belgien (109 Fälle), Frankreich (81 Fälle), Deutschland (37 Fälle), Großbritannien (40 Fälle), Niederlande (22 Fälle), Schweiz (11 Fälle), Tschechische Republik (8 Fälle) und Irland (2 Fälle). Auch in Kärnten verwendeten sieben Pferde unter nicht restlos geklärten Umständen, weshalb die Behörden auch hier die Atypische Weidemyopathie als Ursache vermuten.



individuell angepassten Mengen Kraftfutter. Ob die Verabreichung von Vitaminen wie z.B. B2 (Riboflavin), E und C sowie Aminosäuren (z.B. Carnitin) und Mineralien (z.B. Selen) das Auftreten der Erkrankung verhindern oder die Symptomatik abmildern kann, ist nicht erwiesen. Besonders bei der Verabreichung von Selen ist zu beachten, dass der Unterschied zwischen Bedarf und hochgiftiger Überversorgung beim Pferd nur sehr gering ist. Eine Kombination verschiedener selenhaltiger Präparate sollte aus diesem Grund vermieden werden, wobei auch der Selengehalt von Mischfuttern („Müsli“) berücksichtigt werden muss. 🐾



Wenn das Pferd schwitzt, sollte es gegen Auskühlung unbedingt eingedeckt werden

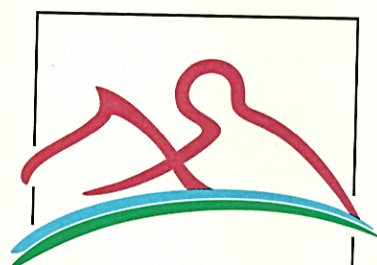
Der starke Wind könnte möglicherweise die leichten Samen des Ahorns über größere Entfernungen auf Koppeln verteilt haben, welche aufgrund fehlenden Ahornbestandes bislang als eher ungefährlich galten.

Wie kann ich mein Pferd schützen?

Die Aufnahme der Ahornsamens muss verhindert werden. Da die Bäume besonders bei sinkenden Temperaturen ihre Samen abwerfen, sollten Pferde im Spätherbst nach Möglichkeit nur noch stundenweisen Weidegang erhalten. Ist dies, z.B. bei Robusthaltungen nicht möglich oder nicht gewünscht, muss den Tieren ausreichend Raufutter in guter Quali-

tät an geschützten und trockenen Stellen zur Verfügung gestellt werden. Die Ahornsamens sind mit ihren typischen „Flügelchen“ zumindest zu Anfang gut auf dem Boden zu erkennen, so dass möglicherweise entsprechende Koppelbereiche abgesperrt werden könnten. Komplette schneebedeckte Weiden sind als eher unbedenklich einzustufen. Ist es auf einer Koppel zu Erkrankungsfällen gekommen, sollten die anderen Tiere nach Möglichkeit aufgestellt, für mindestens 72 Stunden gut beobachtet und eventuell tierärztlich untersucht werden. Wichtig sind zudem freier Zugang zu Wasser und Heu sowie Fütterung von

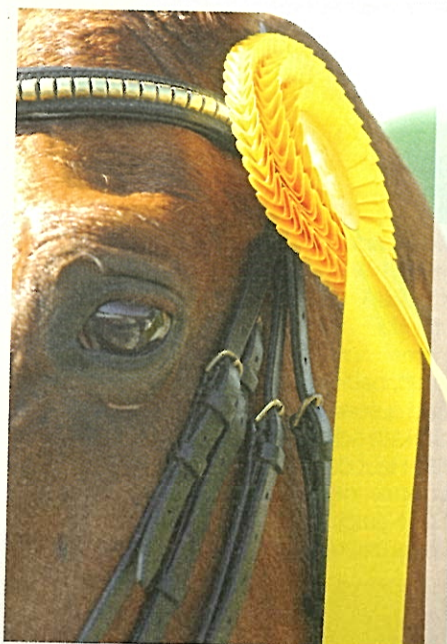
Anzeige



Pferd Bodensee

Internationale Fachmesse
14.-16. Februar 2014
Messe Friedrichshafen

www.pferdbodensee.de



Das Topereignis des Jahres im Dreiländereck Deutschland, Österreich, Schweiz!

Pferde – Sport

Pferde – Zucht

Pferde – Haltung